

Willi Weyers

Politische Zeichner in den Niederlanden

I. Stefan Verwey

1. Niederländische Karikaturisten

„Hoch im Kurs: Karikaturen in den Niederlanden“ so lautete die Überschrift eines Beitrags von Hermann Bleich in der *Frankfurter Rundschau* (1.9.1986). Wer Informationen über das breite Spektrum der niederländischen Karikaturisten erwartete, wurde enttäuscht. Bleich stellt mit Fritz Behrendt *einen* niederländischen Karikaturisten vor, der zudem noch bei internationalen Auszeichnungen wie dem „International Cartoonist Award“ (1985) oder der „Thomas–Nast–Medaille“ (1990) von deutschen Medien gern als *deutscher* Karikaturist eingestuft wird. Gründe für diese Einstufung sind einerseits Behrendts Geburtsort Berlin (1925), andererseits die Tatsache, daß seine Zeichnungen regelmäßig in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, im *Spiegel* oder in der *Weltwoche* aus Zürich erscheinen; Behrendt hat einen internationalen Ruf, die *New York Times* veröffentlicht seine Zeichnungen oder aber die *Aftenposten* aus Oslo.

Mit Behrendt stellt Bleich sicherlich einen interessanten Zeichner vor, aber einen Einblick in die Welt der niederländischen Karikaturisten gibt er leider nicht. In die Niederlande verschlagen hat Fritz Behrendt die Zeit des Naziterrors, vor dem seine Eltern nach Amsterdam flohen. Behrendt lebt auch heute noch in den Niederlanden und arbeitet jetzt für *De Telegraaf*. Sein Wechsel im Jahre 1989 von der sozialistisch eingefärbten Amsterdamer Tageszeitung *Het Parool* (für sie hatte er 20 Jahre gezeichnet, „Unstimmigkeiten“ führten zur Trennung) zur konservativen Tageszeitung *De Telegraaf* ist für ihn selbst der Beweis eines Klimas, in dem den niederländischen politischen Zeichnern absolute Meinungsfreiheit garantiert ist. Auf diese Unabhängigkeit bauen auch alle anderen Zeichner: Frits Müller (*NRC–Handelsblad*), Len Munnik & Tom Janssen (*Trouw*), Jos Collignon & Opland (*De Volkskrant*), Theo Gootjes (*Het Vrije Volk*), Peter van Straaten (*Vrij Nederland/Het Parool*), Nico Visscher (*Het Nieuwsblad Van Het Noorden*), etc. Diese Namen sagen den Lesern bundesrepublikanischer Tages- und Wochenzeitungen nichts, den Lesern niederländischer Printmedien um so mehr. Sie assoziieren mit jedem dieser Namen einen bestimmten Blick auf das politische Geschehen in ihrem Land/ in der Welt und eine bestimmte Zeichentechnik.

Obwohl der deutsche Buchmarkt in den letzten Jahren in puncto "Cartoons" geradezu explodiert, scheint der Blick in unser Nachbarland verstellt¹. Erfreulich ist deshalb, daß der Züricher Ammann Verlag für den Herbst 1991 eine deutsche Ausgabe der Zeichnungen Peter van Straatens über "Het Literaire Leven" veröffentlichen will: melancholische Situationsskizzen aus der Welt der Schriftsteller und Verleger. Entmutigen lassen wolle man sich dabei nicht von den Schwierigkeiten der Übertragung des spezifisch niederländischen Humors (Aussage der Verlegerin). Erfreulich war auch, daß der Kunstverein ARTIG aus Velen/Westfalen im Juni 1988 eine erste Ausstellung mit Zeichnungen von Stefan Verwey in Deutschland durchführte, einem Zeichner, den wir in diesem Heft vorstellen wollen und dem in loser Folge Beiträge zu anderen politischen Zeichnern und Karikaturisten folgen sollen. Denn eine Auseinandersetzung mit den Arbeiten niederländischer politischer Zeichner ist lohnenswert, sind die Niederlande doch unglaublich reich an guten Zeichnern. So zum Beispiel Opland (Pseudonym für Rob Wout, geb. 1928), der seit mehr als 40 (!!!) Jahren (seit 1947) für *De Volkskrant* und *De Groene Amsterdammer* zeichnet. Vor allem seine scharfen, aber nuancenreichen Zeichnungen in *De Volkskrant* sind sehr charakteristisch: Bevölkert mit vielen Personen, (Sprechblasen)Texten und dramatischen Szenen spielen sie sich in holländischen Kulissen ab. In Deutschland ist Opland sehr vielen (unbewußt) bekannt durch die Zeichnung der Frau, die eine Rakete per Fußtritt wegbefördert (Abb. 1); dieses Motiv prangte in der Bundesrepublik genauso wie in den Niederlanden beim Kampf gegen die Stationierung der Mittelstreckenraketen auf Postern und Buttons. Noch bekannter ist in der BRD die Zeichnung von Len Munnik (geb. 1945, zeichnet für die Tageszeitung *Trouw*, die Wochenzeitung *Hervormd Nederland Magazine* und für das engagierte Frauenmeinungsblatt *Opzij*), auf der Menschenfiguren eine

1) Von keinem der genannten Zeichner gibt es in Deutschland eine Buchausgabe! Diese Ehre wurde bisher nur Harry Lammertink (kurz: YRRAH) zuteil, der seit 1955 für die Wochenzeitung *Vrij Nederland* zeichnet; YRRAH ist aber im strengen Sinne kein politischer Zeichner, sondern ein Cartoonist, der mit seinem schwarzen Humor die Gesellschaft treffend und böse aufs Korn nimmt. Der Fischer Taschenbuch Verlag veröffentlichte 1978 einen Sammelband seiner Zeichnungen mit dem bezeichnenden Titel: "Das Buch der bösen Bilder", nachdem zuvor schon Zeichnungen von ihm in der *Frankfurter Rundschau*, *Twen*, *Konkret*, *Pardon*, *Die Zeit*, *Stern* und in Sammelbänden wie "Die stachlige Muse" (München 1974) oder "Shut up! Cartoons für Amnesty" (Oldenburg/Hamburg 1977) veröffentlicht worden waren.



Abb. 1: Opland



Abb. 2: Len Munnik

Bombe wegschieben: Das Motiv war auf den offiziellen Buttons der großen Friedensdemonstration 1981 in Bonn gedruckt (Abb. 2).

Der produktivste niederländische Zeichner dürfte aber wohl Peter van Straaten (geb. 1935) sein, der vor allem für die linksliberale Wochenzeitung *Vrij Nederland* zeichnet (und schreibt (!), mit Hilfe der Erlebnisse seiner Erzählfigur "Agnes" karikiert er die heutige Gesellschaft mit Worten). Van Straatens Zeichnungen sind gekennzeichnet von einer melancholischen Schwere der schwarzen Strichtechnik und sind oft vom zugehörigen Text nicht trennbar. Peter van Straaten ist zu sehr Strich- und Wortkünstler zugleich, und manche seiner Zeichnungen/Texte sind so typisch niederländisch, daß sie unübertragbar erscheinen. Mit der Herausgabe seiner Arbeiten im Ausland hat es schon öfter Probleme gegeben, einerseits sprachliche (die Übertragung der Bildunterschrift gelang aufgrund der prägnanten Kürze nicht) oder aber "moralische". Sein Buch *Aanstoot* (Anstoß) mit 52 "unanständigen" Zeichnungen fand in den Niederlanden 20.000 Käufer und begeisterte Kritiken, in Amerika berichtete der *Playboy* über das Buch, aber amerikanische und französische Verlage wagten nicht, es zu veröffentlichen. "Dieses Buch ist wahrscheinlich wieder einmal zu

niederländisch”², kommentierte van Straaten selbst, womit er wohl die in den Niederlanden nicht nur tolerierte, sondern sogar geliebte Frechheit und Freiheit meint. Unvorstellbar denn auch, daß eine deutsche Wochen- oder Tageszeitung mitten im Wahlkampf einen Zeichner den Bundeskanzler karikieren ließe, wie er unzüchtig einem Mädchen unter den Rock greift. Für *Vrij Nederland* kein Problem: Ministerpräsident Ruud Lubbers läßt seine Hand unter den Rock eines unschuldigen Mädchen namens *Milieu* (Umwelt) gleiten mit dem Satz: ”Komm doch mal eben zu Onkel Ruud, Kleines.” (Abb. 3) Van Straaten kommentiert damit unverhohlen die Haltung Lubbers, der sich für Wahlkampfzwecke am Thema Umwelt ”vergreift”, nachdem er es die ganzen Regierungsjahre links hatte liegen lassen.

Der erste und bisher einzige Niederländer, der den wichtigsten internationalen Preis für Cartoonisten, den Grand Prix des Salon International de la Caricature in Montréal (1984), gewonnen hat, ist Nico Visscher (geb. 1933). Er zeichnet seit 1961 für *Het Nieuwsblad van het Noorden*, beschränkt sich dabei aber keinesfalls auf regionale Themen. Gefragt nach seiner Zeichnung der 80er Jahre nannte Visscher die über die AIDS-Gefahr (Abb. 4). Seine Darstellung des Todes mit einem Kondom über der Sense ist *eine* Reaktion auf den Vormarsch der schrecklichen Krankheit AIDS, die von Stefan Verwey eine andere: In seiner Zeichnung mit Maus und Katze ist es ihm gelungen, die mit AIDS verbundenen Ängste positiv zu besetzen. Die Katze verliert an Schrecken mit dem Zauberspruch der Maus: ”Ich habe AIDS.” (Abb. 5)

Neben Verwey und Opland sei hier noch ein dritter Zeichner von *De Volkskrant* erwähnt: Jos Collignon, der zweimal in der Woche auf der Diskussionsseite ”Open Forum” zeichnet. Collignon startete 1972 zusammen mit vielen (auch hier genannten) Zeichnern den Versuch, in den Niederlanden das satirische Blatt *De Opstoot* auf den Markt zu bringen. Der Untertitel von *De Opstoot* lautete: ”dat lukt nooit in Nederland”; nach zwölf Nummern fand dieser Spruch seine Bestätigung, und es zeigte sich, daß es für eine eigenständige satirische Presse in den Niederlanden keinen Platz mehr gibt. Heute sind die Tages- und Wochenzeitungen die Arbeitsplattform der satirischen Zeichner. Hans Mulder meint in *Vrij Nederland*: ”Auch wenn der echte politische Zeichner als Parteipropagandist [...] praktisch ausgestorben ist, eine bestimmte Bindung mit einer politischen

2) Henriette Bonarius: 15 tekenaars over de politieke lijn. Utrecht/Antwerpen 1987, S. 32 (Übersetzung aller Zitate und Bildtexte von W.W.).



Peter

Abb. 3: Peter van Straaten (Vrij Nederland)



Abb. 4: Nico Vischer (Nieuwsblad van het Noorden, 18. 4. 87)

oder gesellschaftlichen Strömung kann man jedoch bei den meisten der heutigen Zeichner aufzeigen. [...] Die meisten politischen Zeichner unterstützen aber durch ihre Arbeit das progressive Denken.³ Wenn die niederländischen politischen Zeichner auch nicht mehr als sozialistische Propagandisten zu sehen sind, so werden sie im allgemeinen alle bis auf Fritz Behrendt (!) als 'links' eingestuft. Die immer zweifelhafte Unterscheidung 'links — rechts' sei hier nicht diskutiert, wobei die Einschätzung von Behrendt als 'rechter' Zeichner keine qualitative ist. Es ist jedoch ein nennenswertes Faktum, daß der einzige 'rechte' politische Zeichner der Niederlande ein gebürtiger Deutscher ist; vielleicht zu komisch, um wahr zu sein, oder auch umgekehrt.

Zu erinnern ist schließlich auch noch daran, daß der schärfste niederländische politische Zeichner (Bernhard) Willem (Holtrop) heute nicht mehr

3) Hans Mulder: Hoe houdt men de angel in het venijn? De politieke tekeningen van Jos Collignon. In: *Vrij Nederland*. Boekennummer. 20. Juni 1981, S. 44.

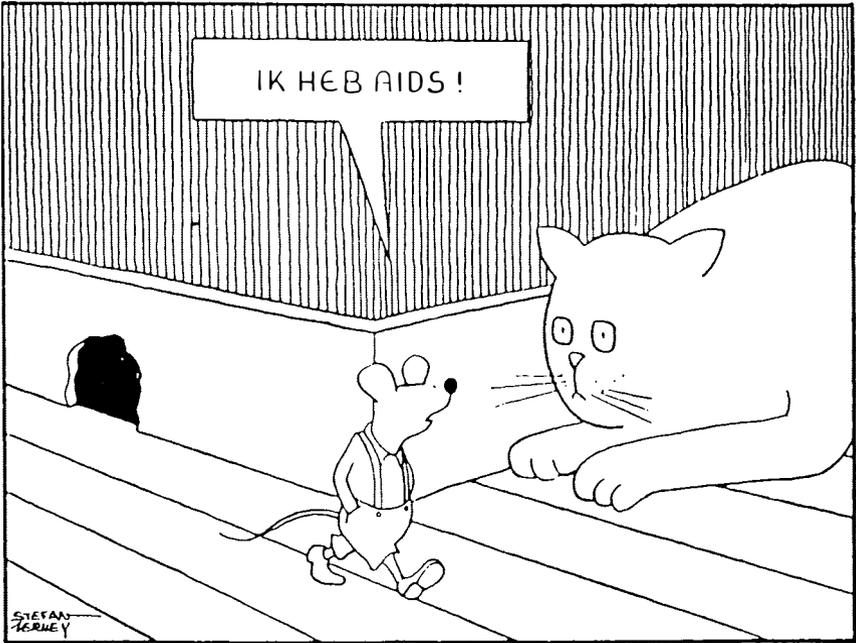


Abb. 5: Stefan Verwey (de Volkskrant, 9. 4. 88)

für niederländische Zeitungen arbeitet, sondern seit 1968 in Paris lebt und arbeitet. Willem wurde 1965 durch seine Zeichnungen in der anarchistischen Zeitschrift *Provo* bekannt und arbeitete dann zusammen mit Zeichnern wie Malsen, Topor, Ab Tulp an dem Blatt *God, Nederland & Oranje*. Das Titelblatt der ersten Nummer (September 1966) zeigte Königin Juliana als Prostituierte und ein Preisschild mit dem Betrag von f. 5.200.000, -. Das war zu viel, eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung folgte. Willem provozierte weiter mit Zeichenstift die niederländischen Autoritäten, verließ dann aber, als die anarchistische Strömung der *Provos* an Kraft verlor, die Niederlande und entschied sich für ein Leben in Frankreich. Dort zeichnete er für satirische Blätter wie *Harakiri* oder *Charlie-Hebdo*, heute macht er z. B. für die linke Tageszeitung *Libération* wöchentlich eine oder mehrere Zeichnungen. Seinem Motto "Smerige dingen moet je smerig tekenen" ist Willem immer treu geblieben, und er selbst sagte über die gemäßigttere Art der niederländischen politischen Zeichner in einem Interview mit *De Volkskrant*: "Wir [in Frankreich] treten sofort gegen das

Schienbein. Das hilft! Das ist auch der Unterschied zu den politischen Zeichnern in den Niederlanden. Sie wollen eher erzieherisch wirken, moralisieren! In Frankreich ist man etwas gemeiner. Dort ist natürlich auch eine noch korruptere Bande an der Macht als in den Niederlanden.”⁴ Die Qualität seiner Zeichnungen in einem Buch wie z. B. 'Lust en strijd'⁵ hat das Münchener Stadtmuseum veranlaßt, für das Jahr 1992 eine Ausstellung mit den Arbeiten Willems durchzuführen. Es ist zu hoffen, daß in der Folge auch andere niederländische Zeichner in einer Ausstellung dem deutschen Publikum zugänglich gemacht werden.

2. *Lachen – mit zusammengebissenen Zähnen:* *Zu den Zeichnungen von Stefan Verwey*⁶

Stefan Verwey, am 13. Januar 1946 in Nimwegen geboren und heute wohnhaft in Beek/Ubbergen in der Nähe von Nimwegen, arbeitet als fester Mitarbeiter für die niederländische Tageszeitung *De Volkskrant*⁷. Seine Zeichnungen/Caroons erschienen von 1975 bis 1983 unter der Rubrik "Dag in dag uit", heute erscheinen sie in der Beilage "Wissenschaft und Gesellschaft" oder in anderen Beilagen der Samstagsausgabe, wo Verwey zu verschiedenen Artikeln seinen persönlichen Kommentar in Form der Zeichnung gibt. Daneben arbeitet Verwey für verschiedene andere Zeit-

-
- 4) Tekenaar Bernhard Holtrop (Willem) krijgt striprijks. In: *Trouw*, 27.03.1987.
 - 5) "Lust en strijd" ist ein schockierendes Buch, das die Schrecken der Nazizeit, von Krieg und Gewalt mit erschütternder Deutlichkeit zeigt und in den Niederlanden fast totgeschwiegen wurde. Stefan Verwey sagt in einem Gespräch mit Henriette Bonarius: "Das beste Anti-Kriegsbuch, das ein Zeichner jemals gemacht hat. Ich bedauere es sehr, daß es fast in keinem [niederländischen] Blatt besprochen wurde, daß man dies nicht wagte. Es ist ein grausames Buch. Aber den Krieg wie sollte man ihn anders sehen?" (Aus: Bonarius, a.a. O., S. 144.)
 - 6) Der folgende Text basiert auf dem zuvor in der Zeitschrift *Juni* (Nr. 2-3/89, S. 190-196) erschienenen Beitrag *Stiftstiche: Lachen – mit zusammengebissenen Zähnen*, der für die vorliegende Veröffentlichung umgearbeitet und erweitert wurde.
 - 7) Diese ist dem linken Spektrum zuzuordnen und vielleicht in der Bundesrepublik mit der *Frankfurter Rundschau* vergleichbar. Sie ist nach *De Telegraaf* und *Algemeen Dagblad* die Zeitung mit der dritthöchsten Auflage unter den landesweit verbreiteten Zeitungen der Niederlande. Mit 334.600 Exemplaren war im Jahr 1990 die Auflage von *De Volkkrant* um 100.000 höher als die des *NRC-Handelsblad* (234.800), mit der sie um das Prädikat der besten 'Qualitätszeitung' kämpft.

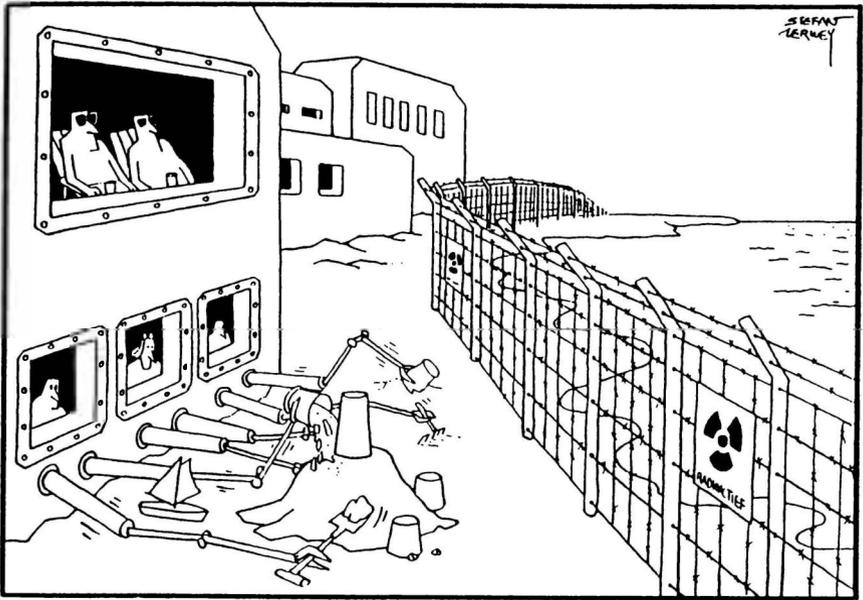


Abb. 6: (de Volkskrant, 16. 9. 81)

schriften oder für Organisationen wie beispielsweise "amnesty international", seit 1990 auch für die regionale Tageszeitung *De Gelderlander* (Nimwegen).

In den Jahren 1975–1983 sind seine Themen die Umwelt und deren Zerstörung durch Gift und Kernkraft, Macht, Gewalt und Tod, die Entwicklung des Menschen hin zur figürlichen Existenz inmitten von Wohnsilos, Engstirnigkeit, Kleinkariertheit und Aggressivität. Humanität im eigentlichen Sinne existiert nicht mehr. Der Mensch ist einsam, dem Fortschritt verklavt ohne wirkliche Hoffnung. Der Mitmensch ist uninteressant inmitten einer durch die Medien beherrschten Umwelt, in der die elektronischen Medien das Buch, die Natur verdrängt haben. Konsequenz zeigen seine Zeichnungen keine menschlichen Gestalten, sondern abstrakte Figuren. "Seine Figuren werden markiert durch Kleidung wie Hängesäcke, einen massiven Kopf mit einer schnabelartigen Nase, Augen und Haar läßt er immer weg. Unter dem plumpen Körper ragen zwei dornenförmige Pfoten hervor. Verweys Figuren haben wohl etwas von plumpen Vögeln, zu schwer, um jemals noch fliegen zu können."⁸ In den

Cartoons zeichnet sich die Katastrophe ab, der die Menschheit forsch mit geschlossenen Augen entgegensteuert. Verweys Zeichnungen weisen "mehr Verwandtschaft auf mit den drohenden Zukunftsträumen eines Orwell, Zamjatin und Huxley oder der trostlosen Welt, die Beckett in seinen Theaterstücken beschreibt. Die 'Big Brothers' erscheinen bei Verwey in Gestalt von ungeheuerlich großen Apparaten, die den Mensch und seine natürliche Umgebung umpflügen, ausrotten und aufrollen."⁸

Seine in drei Büchern gesammelten Zeichnungen aus den Jahren 1975–1983 weisen Stefan Verwey als einen gesellschaftskritischen Künstler aus, dessen Stift/Feder den unaufhaltsamen Weg des Menschen in seinen Untergang fixiert. In diesem Sinne ist für ihn die Bezeichnung "sozialpolitischer" Zeichner sicherlich besser als politischer Zeichner.

In seinen Arbeiten findet man die Grausamkeiten des Lebens wieder, variierend von dem (banalen) Alptraum eines Diaabends bis hin zu den verheerenden Folgen eines Kernenergieunfalls. Die isoliert hinter Fensterscheiben sonnenbadenden Erwachsenen und die mit mechanischen, nach draußen weisenden Hilfsmitteln drinnen spielenden Kinder sind dabei nicht nach Tschernobyl gezeichnet, sondern bereits 1981 (Abb. 6). So kann man nur erschrecken, wenn man das Publikationsdatum vieler Zeichnungen beachtet. Noch Jahre nach Erscheinen haben sich die von Verwey kritisierten Verhältnisse nicht verändert, eher verschärft. Der Mensch arbeitet weiter mit voller Kraft an der Zerstörung seiner Umwelt und seiner Mitmenschen. Nicht aber diese Erkenntnis, sondern eine persönliche Krankheit haben zu einer Zäsur in den Arbeiten von Stefan Verwey geführt. Wegen einer Bandscheibenerkrankung konnte er ein Jahr nicht arbeiten, wurde operiert und verarbeitete seine Erfahrungen aus dem Krankenhaus in Zeichnungen, die in *De Volkskrant* eine medizinische Serie begleiteten und 1986 dann in dem Buch "Waar zit de pijn precies?" (Wo genau sitzen denn die Schmerzen?) erschienen. Verwey hält präzise und sarkastisch die Situation der Kranken fest und entlarvt dabei die scheinbar immer besser werdende medizinische Versorgung (Abb. 7). In seinen Zeichnungen hat es zudem eine Veränderung gegeben: die Figuren reden! "Ja, nach meiner Krankheit habe ich zu reden begonnen"⁹, sagt Verwey, sich mit seinen Figuren identifizierend. Es ist ein völlig neues

8) Hans Mulder: Onheilspellende tekeningen. In: *Vrij Nederland*. Boekennummer. 15. Juli 1978, S. 34 f.

9) Ebd., S. 34.

10) Bonarius, a. a. O., S. 139.

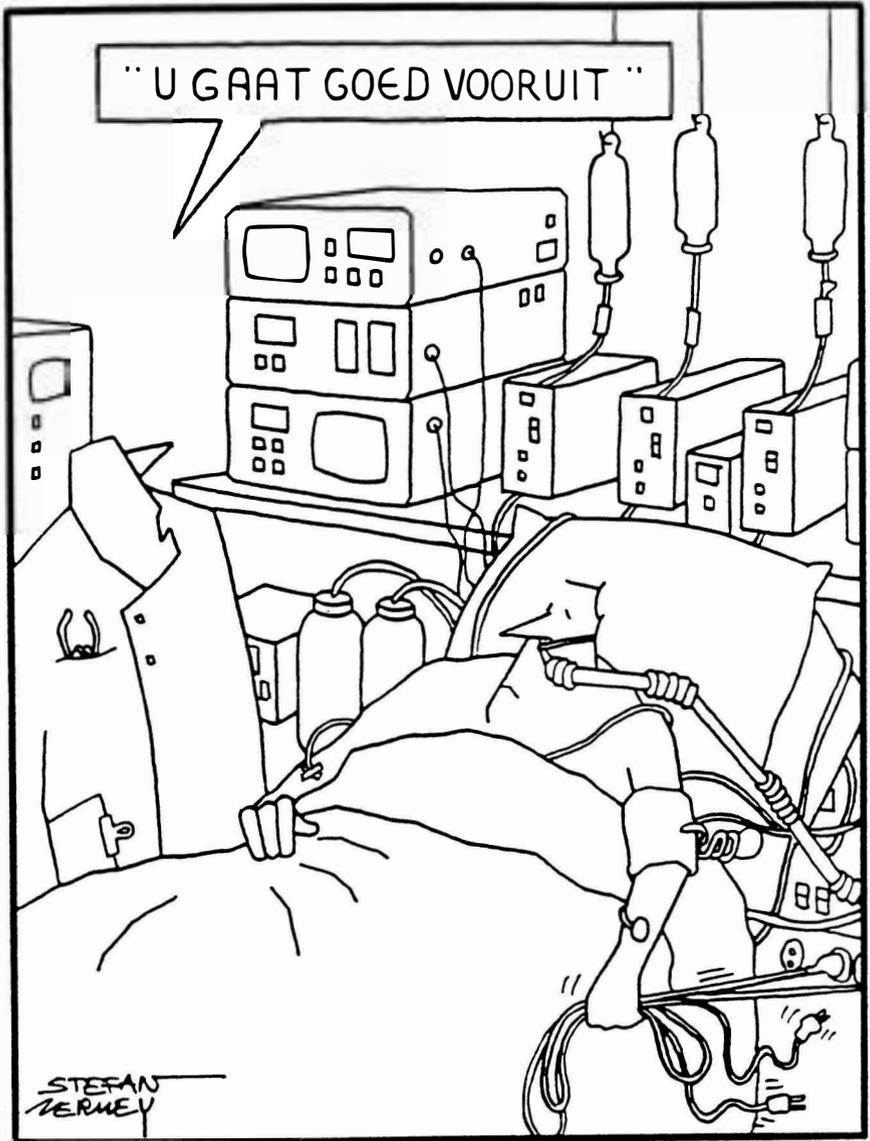


Abb. 7: "Sie machten gute Fortschritte" (1986)

Moment, die Texte zu den Zeichnungen weisen Verwey jedoch aus als einen guten Beobachter, Zuhörer, der die Menschen und die Situation in den Krankenhäusern in wenigen, prägnanten Worten zu erfassen weiß. Aber auch hier findet der Betrachter die alten Themen: Einsamkeit und Kälte, Macht, aber mehr noch Ohnmacht! Seine Zeichnungen sind zynisch, und man muß Verwey recht geben, wenn er sagt: "Man kann darüber nur mit zusammengebissenen Zähnen lachen." Verwey seziert gut, es tut zwar weh, aber das soll es auch.

In den Jahren 1988/89 arbeitet Verwey an einem neuen Thema: den Menschen im Alter/ im Altersheim. Die Zeichnungen (von denen nur sieben vorab in *De Volkskrant* veröffentlicht wurden) wurden Ende 1989 in Buchform mit dem Titel "Lang zullen ze leven" herausgebracht. Hier setzt Verwey die Krankenhausthematik logisch fort, und er greift wiederum eine Problematik auf, die für unsere Gesellschaft immer größer und gewaltiger wird. Beatrijs Ritsema kommentierte in *Vrij Nederland* das Erscheinen des Buchs wie folgt: "Glücklicherweise ist 'Lang zullen ze leven!' nicht zu umfangreich, sonst wäre die Traurigkeit auch nicht zu verarbeiten."¹¹ Verweys humoristische Darstellung des Altersheims als "Vorhalle des Todes"¹² macht es dem Betrachter nicht leicht: So wie das Altersheim den alten Menschen nicht mehr (lebend) entläßt, so lassen auch die Zeichnungen den Betrachter nicht mehr los (Abb. 8). Dabei versteht es Verwey immer noch, neben bitterböse Kommentare Zeichnungen zu setzen, die den Betrachter nicht so sehr erschrecken als vielmehr ein Lächeln des Erkennens hervorrufen. Die hier abgedruckte Zeichnung der beiden alten Damen, die ein Photo des verstorbenen Ehemanns betrachten, transferiert eine bekannte Situation auf den neuesten Stand unserer heutigen Medienwelt (Abb. 9).

Diese Zeichnung macht auch deutlich, daß die Entwicklung Verweys vom Zeichner zum Zeichner/Texter immer weiter fortschreitet. Ende 1986 meinte Stefan Verwey in einem Gespräch mit Henriette Bonarius: "Wenn man überhaupt keine Sprache benutzt, kann man nicht über alles zeichnen. Man muß andauernd mit Symbolen arbeiten und das bedeutet mit der Zeit eine enorme Einschränkung. Einige meinten, daß ich gute Texte schreiben könne. Aber ich wagte dies nicht, wußte nicht, ob ich es konnte, und ob man dies wohl von mir akzeptieren würde. Allmählich habe ich mit Texten

11) Beatrijs Ritsema: Uit het voorportaal. In: *Vrij Nederland*. Boekenbijlage. 20. -Januar 1990. -

12) Ebd.



Abb. 8: aus: Lang zullen ze leven! (1989)

INDERDAAD EEN KNAPPE MAN
DE MYNE HEB IK NOG OP DE VIDEO
WILT U HEM ZIEN?

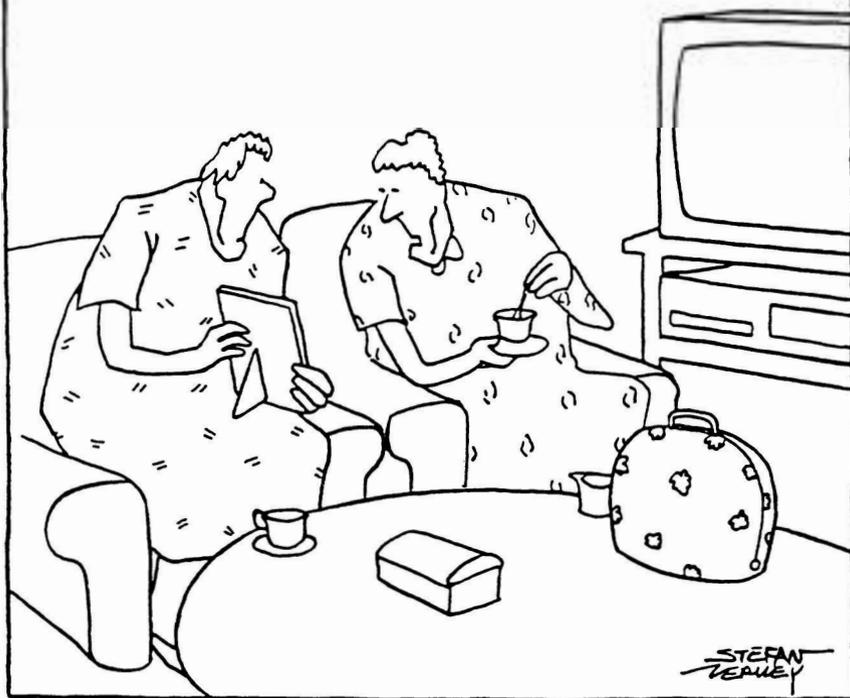


Abb. 9: aus: Lang zullen ze leven! (1989)



Abb. 10: "Wir vermuten, daß van Goghs Depressionen auf Lösungsmittel zurückzuführen sind." (de Volkskrant, 26. 8. 89)

angefangen. Nun merke ich, daß ich Dinge anpacken kann, an die ich mich früher nicht wagte."¹³ Wenn man die Zeichnungen in Verweys letztem Buch betrachtet und die Texte zudeckt (oder Menschen die Zeichnungen ohne Text zeigt), wird einem bewußt, daß viele Zeichnungen gerade erst im Zusammenspiel von Bild und Text ihren herzerreißenden, beißenden Charakter bekommen. Die Kunst, mit wenigen Worten der Zeichnung ihren humoristischen, sarkastischen Charakter zu geben, beherrscht Verwey immer besser. Auffällig ist weiterhin, daß in den Zeichnungen die abstrakten Figuren immer mehr gegenständlich gezeichneten Figuren weichen. Verwey zeichnet jetzt Menschen (mit Krawatten und Pantoffeln) und vor allem mit deutlichem Gesichtsausdruck. Das Buch vermittelt viel von der Endphase des Lebens, und was typisch für Verwey ist: die

13) Bonarius, a. a. O., S. 139 f.

unterschiedlichen Aspekte. Gibt es eine traurigere Darstellung als die eines alten Mannes, der zu der Pflegerin im Altersheim sagt: "Der Arzt meinte, daß mir noch ein ganzes Leben bevorstünde. Furchtbar!" ? Aber wer hat schon dem Altersschwachsinn eine so "positive" Darstellung abgewonnen wie Stefan Verwey bei der Zeichnung zweier alter Leute auf einer Parkbank, von denen er den alten Mann sagen läßt: "Glücklicherweise erinnere ich mich an nichts mehr von meinem miesen Leben."

Verweys Arbeiten sind zynisch, aber auch humorvoll, auch wenn man nur selten wirklich lachen kann, ohne gleichzeitig zusammenzuzucken. Ein Beispiel für Verweys Findungsreichtum, in Zeichnung und Text humorvoll auf Geschehnisse zu reagieren, sei noch angeführt: Im August 1989 wurde Verwey gebeten, eine Zeichnung für die Wissenschaftsbeilage von *De Volkskrant* zu machen, die zu einem Artikel über die Gefahren für Arbeitnehmer durch Lösungsmittel abgedruckt werden sollte. Was für ein Einfall: die wunderschöne Zeichnung zeigt einen Museumsführer vor Van Gogh-Bildern mit dem Text: "Wir vermuten, daß van Goghs Depressionen auf Lösungsmittel für Farben zurückzuführen sind." (Abb. 10)

Man darf gespannt sein, welchem Thema sich Stefan Verwey in Zukunft zuwendet. Im Sommer 1990 machte er eine Serie von Zeichnungen für *De Volkskrant* zu den Auswüchsen des Tourismus. Die Arbeit daran war vielleicht für Verwey fast eine Erholung, notwendige Erholung nach den schwierigen Arbeiten in den Vorhallen des Todes: Krankenhaus und Altersheim. Richtig erholen kann sich ein politischer Zeichner in der heutigen Welt aber nicht. In *De Gelderlander* erschien am 9.1.1991 eine Zeichnung von Stefan Verwey, die zwei Soldaten am Golf zeigte, die auf den personifizierten Tod schauen, der in der Wüste steht. Text: "Vielleicht hat er ja nur Durst!" (Abb. 11). Ich glaube, daß auch Stefan Verwey schon zu diesem Zeitpunkt davon überzeugt war, daß der Tod auch Hunger hatte.

Veröffentlichungen von Stefan Verwey in den Niederlanden:

- Niks aan de hand (1978)
- Vrij en blij (1980)
- Overleven? Doe het zelf! (1981)
- Tekenend voor Amnesty (1982)
- Het nicuws in kleur (1983)
- Waar zit de pijn precies? (1986)
- De kennismachine (1986) [gemeinsam mit Jan Jacobs]
- Lang zullen ze leven! (1989)



Abb. 11: "Vielleicht hat er ja nur Durst!" (De Gelderlander, 9. 1. 91)

